

# Harte Konkurrenz fürs Matterhorn

Autor(en): **Rohner, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599251>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Harte Konkurrenz fürs Matterhorn

VON MARKUS ROHNER

**S**ie sind wirklich nicht zu beneiden, die Ferienverkäufer des Gastlandes Schweiz. Ob Fünfstern-Hotel oder Campingplatz, Gastrotempel oder Fastfood-Schuppen, Bergbahn oder Swissair, sie alle haben unter dem dramatischen Rückgang an ausländischen Touristen zu leiden. Von der Kioskfrau auf dem Zürcher Hauptbahnhof, über den Lokomotivführer bei der Rhätischen Bahn (RhB) und den Dorfbäcker von Gstaad bis zum Croupier in Lausanne – die ganze Nation bekommt die Verweigerungshaltung der ausländischen Gäste zu spüren.

**Diese Tristesse** im sonst doch so sonnigen Ferienland Schweiz hat die *Vereinigte Betten-, Seelen- und Landschaftsverkäufer GmbH* hellhörig werden lassen. Am 3. Schweizer Tourismus-Tag in Lugano von Anfang Mai jedenfalls wurde analysiert, und in ganz seltenen geistigen Höhenflügen gar Mutiges referiert. «Wir brauchen neue Matterhörner, Kapellbrücken und Glacier-Expresszüge», rief *Marco Hartmann*, Direktor von «Schweiz Tourismus», seinen Krämerseelen aus der Tourismusbranche ins Gewissen. Auch Snowboard- und Radweltmeisterschaften, Olympische Spiele oder andere Attraktionen, die international ein hohes Ansehen genossen, seien nach Helvetistan zu locken. «Wir müssen wieder den Mut haben, grosse Ideen zu verwirklichen. Denn nur so hinterlassen wir auf der Weltkarte nachhaltige Spuren.»

**Potzblitz, das sind** fürwahr visionäre Worte, die da aus Direktorenmund gesprudelt kamen. Endlich hat die serbelnde Tourismusbranche ihren Alpenmessias gefunden, nach dem sie so lange gesucht hat. Warum ist vor Hartmann kein anderer kluger Kopf auf diese rettenden Ideen gestossen? Ein zweites Matterhorn im Alpstein, als Ersatz für den immer stärker verunstalteten Säntis, drängt sich geradezu auf. Aber auch in Basel würde man nach den Fusionsopfern in der Chemiebranche liebend gern einem Matterhorn am Rheinufer Platz schaffen, in der Überzeugung, der Stadt könnte dann garantiert keiner mehr den Titel «Kulturhauptstadt Europas» streitig machen.

**Auf viel Goodwill** würde in der Westecke der Schweiz eine Kapellbrücke über das Seebecken von Genf zur Entlastung des innerstädtischen Verkehrschaos stossen, eine weitere Holzbrücke müsste zwischen Romanshorn und Friedrichshafen zur Stärkung der Euregio Bodensee gebaut werden und eine dritte von Wollerau hinüber nach Stäfa, auf dass man unliebsame Regierungsratskandidatinnen aus dem reaktionären Kanton Schwyz schneller nach Zürich hinüber spedieren könnte.

**Haben an diesen** neuen Matterhörnern einmal die ersten *Snowboard-, Rad- und Milkakuhmelk-Weltmeisterschaften* stattgefunden, braucht es ein paar Tage, bis auch der Weltfussballverband FIFA die Schweiz nicht mehr länger als sportliches Entwicklungsland behandelt und postwendend am Fusse der neuen Berge die Fussball-Weltmeisterschaften 2002 ausruft. Für den Transport der zu Hunderttausenden aus dem Ausland anreisenden Fussballfans

werden zwischen den einzelnen Stadien nachgebaute Glacier-Express-Züge und im Massstab 1:1 kopierte Dampfschiffe verkehren.

**Auf einmal sind** der touristischen Vielfalt keine Grenzen mehr gesetzt. Tourismusdirektor Hartmann wird spätestens dann vor Freude ausflippen, wenn die Armee ihre strengbewachten Festungen japanischen und amerikanischen Feriengästen für Karaokeparties eröffnet. Endlich wird man im fernen Ausland zur Kenntnis nehmen, wieviel wahre Gastfreundschaft in diesem Ferienland tatsächlich zuhause ist. Man braucht sie nur zu suchen und auf den visionären Spuren zu wandeln, die an diesem schicksalsträchtigen 2. Mai 1996 im Tessin gelegt worden sind.

**Doch dann geschah** Unerwartetes: Je mehr Matterhörner, Kapellbrücken, Glacierzüge und Weltmeisterschaften als Folge des schweizerischen Tourismustages das kleine Land verunstalteten, desto weniger fremde Gäste liessen sich blicken. Direktor Marco Hartmann von Schweiz Tourismus ging erneut hinter die Bücher und rief nach langem Rasonnieren die «natürliche Schweiz» aus. All die künstlichen Matterhörner und Kapellbrücken wurden wieder abgerissen, die falschen Glacierzüge und Raddampfer ins Depot gefahren und das Ferienland Schweiz im Ausland wieder so präsentiert, wie es in Tat und Wahrheit aussieht. Sobald die Touristen realisierten, dass sie von ein paar Ferienverkäufern nicht mehr länger für dumm verkauft werden, liessen sie sich in der echten Schweiz wieder blicken. Und genossen die schönsten Tage im Jahr am Fuss des echten Matterhorns.